Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 2 (1934-1935)
Heft: 11

Artikel: Ja, der Föhn
Autor: Thürer, Georg
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-758971

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

JA, DER FÖHN

Georg Thürer

Herbst überwölbt mit Blau die Hänge
Und wirkt sich Schleierseidenstränge
Von Spitz zu Spitz aus Nebelduft.
Der Greis, im Armenhaus verkrochen,
Spürt es seit Wochen in den Knochen:
Aha, der Föhn ist faustdick in der Luft.

Herr Landrat trägt den Hut in Händen —
Nun könnte man sein Gut verpfänden,
Dass hinterm Firn der Föhn sich staut.
Die Berge treten eng zusammen,
Als möchten sie das Tal verrammen.
Girt nicht das Fenster, das nach Süden schaut?

Die Wolken türmen sich zu Mauern.
Dahinter schon die Stürmer lauern.
Nun klettern sie zur Zinn empor.
Im Mittag glitzern rings Posaunen.
Die Schar durcheilt ein ahnend Raunen
Und aufgereiht steht sturzbereit der Chor.

Der Häuptling auf granitner Brücke
Schlägt wirsch den Marschallstab in Stücke:
Das wilde Heer bricht los zum Fall.
Erdonnernd dröhnt sein Angriffsjohlen,
An jedem Riff schleift es die Sohlen,
Erreicht den Grund fast vor dem eignen Schall.

Es hat die Wut von hundert Wettern,
Und wenn des Vortrabs Hörner schmettern,
Wird Mausgehüstel andrer Ton.
Die Rinder mit erhobnen Schwänzen,
Sie toben aus in tollen Tänzen
Und stürzen schließlich stallwärts jäh davon.

Vom Seile reißt Fant Föhn die Windeln
Und blättert los die Gadenschindeln,
Versucht sich gar am Schieferdach.
Und was der Schuft an Wäsch gestohlen,
Muß nun die Hausfrau schmutzig holen
Und fauchend tunkt sie's wiederum im Bach.

Allein die winderprobten Buben
Hält Mutterwarnen nicht in Stuben,
Sie steh'n mit Föhn auf Du und Du.
Wer jung ist, schlürft mit Schelmvergnügen
Die Glühweinluft in vollen Zügen
Und schlägt noch sturmverschonte Türen zu.

Ein guter Rat sieht bald Gespenster.
Der Weibel ruft den Mann ans Fenster:
Tritt an zur Föhnwacht! Komm heraus!
Wo immer du auf offnem Herde
Ein Feuer siehst — erheb Beschwerde
Und lösch es, wie ich hier den Stumpen, aus!

Die Ahne in der Nebenkammer
Erinnert sich noch an den Jammer,
Als Föhn den großen Brand entfacht,
Da rote Hähne über Glarus krähten,
Viel Flammensensen Häuser mähten,
Zweitausend Menschen obdachlos gemacht.

Doch diesmal wird es glimpflich gehen,
Man hört den letzten Wirbel drehen,
Des Heißsporns Tanzwut ist gekühlt.
Doch eh' er sich im Fels verschlossen,
Schickt er mit Zubern noch Genossen —
Patschregen uns nun an die Scheiben spült.